



Erklärung des Karl-Liebknecht-Kreises Brandenburg zum Parteiaustritt eines stellvertretenden Landesvorsitzenden

Eine Parteiführung hat versagt

„Es wird namentlich die Pflicht der Führer sein, sich über alle theoretischen Fragen mehr und mehr aufzuklären, sich mehr und mehr von dem Einfluss überkommener, der alten Weltanschauung angehöriger Phrasen zu befreien und stets im Auge zu behalten, daß der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will. Es wird darauf ankommen, die so gewonnene, immer mehr geklärte Einsicht unter den Arbeitermassen mit gesteigertem Eifer zu verbreiten, die Organisation der Partei wie der Gewerksgenossenschaften immer fester zusammenzuschließen.“

(Friedrich Engels, MEW Bd. 7, Berlin 1960, S. 542)

Diesem Anspruch haben sich die Führungen der LINKEN mindestens seit 2012 nicht gestellt und sind auch deshalb kläglich gescheitert.

Wo Wahlarithmetik, (Die Friedensfrage ist nicht wahlentscheidend) und das Kleinreden von Klassenwidersprüchen („verbindende Klassenpolitik“) das Ruder führten, ist es nicht verwunderlich, dass auch zur Frage von Krieg und Frieden eine Klassenperspektive nicht mehr gefunden wird.

Das findet auch in Austrittserklärungen seinen Ausdruck, in denen zwar moralische Ansprüche formuliert werden können, deren Verfasser aber die Einsicht in grundlegende Zusammenhänge völlig abgeht.

„In imperialistischen Kriegen gibt es nur imperialistische Lösungen“ – sagte schon Karl Liebknecht. Dass diese Feststellung auch heute, auch für den bisher hauptsächlich auf dem Territorium der Ukraine ausgefochtenen Krieg gilt, ist Tatsache und nicht Ausdruck mangelnder Empathie.

Und in imperialistischen Kriegen Partei zu ergreifen, verbot sich schon für Karl Liebknecht. Der stellte sich mitten im ersten Weltkrieg der Frage:

„Soll und kann sich darum die proletarische Politik dahin konzentrieren, ihn auf eine bestimmte günstige Richtung zu drängen?“

Seine Antwort war mehrschichtig, sie begann mit der Feststellung:

„Erstlich ist es unmöglich, sich so zu konzentrieren, ohne zugleich für den Krieg selbst einzutreten. Jede positive Mitwirkung in dieser Art wird stets in ein positives Eintreten für den Krieg umgeschmolzen, und alle Vorbehalte werden zur Dekoration, was das Erstgeburtsrecht des Sozialismus schließlich doch um ein Linsengericht verkaufen hieße.“

Liebknecht konnte zweifelsfrei kein „Putin-Versteher“ sein.

Wenn heute der Konsens, dass „Putin“ bezwungen werden muss – bei unterschiedlicher Priorisierung der einzusetzenden Mittel – von der Regierung der USA über die NATO, die deutsche Bundesregierung bis in das nach Karl Liebknecht benannte Haus reicht, dann gibt es Grund, sich nicht nur an Friedrich Engels und Karl Liebknecht zu erinnern. Eine weltanschaulich und theoretisch entkernte Partei wird das nicht leisten können.

Da sind wir dann bei Rosa Luxemburg: „Zurück zu Marx!“ Ohne den wird das nicht gehen, auch wenn heute in der LINKEN andere Theorien bereits größere Spuren hinterlassen haben.